

Ausstellung über ein dunkles Kapitel der Geschichte

Heimatverein arbeitet mit Bildern und Chroniken die Schrecken des Krieges auf

Von Monika Schwarz-Cromm

Den Blick auf das Vergangene richten ist für die Mitglieder der Arbeitsgruppe Hundstadt des Heimat- und Geschichtsvereins ein Muss. Und so stellten sie vor Weihnachten wieder eine interessante Ausstellung zusammen, die erstmalig auf dem Weihnachtsmarkt präsentiert wurde. Und die Hauptakteure Uli Erle, Heidrun Bank und Rosi Reuter haben sich in diesem Jahr ein sehr ernstes Thema vorgenommen. Es drehte sich alles um ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte und damit auch um die von Hundstadt: Die beiden Weltkriege. Ihr Augenmerk legten die Geschichtsforscher aber auf den Zweiten Weltkrieg, der vor 80 Jahren begann.

„Wir gedenken damit der Soldaten aus unserem Dorf, die ihr Leben lassen mussten, die entweder vermisst, gefallen oder aber an den Folgen von Kriegsverletzungen gestorben sind“, berichtete Heidrun Bank. Hundstadt hätten damals eine Vielzahl von jungen Männern zu beklagen gehabt, die fast ihr ganzes Leben noch vor sich hatten. Viele Fotos erinnern an genau diese Hundstädter Soldaten.

Todesnachrichten in rascher Folge

„Doch wir haben auch die Bilder dazugestellt, auf denen Soldaten zu sehen sind, die den Krieg und die Gefangenschaft überlebt haben“, ergänzte Rosi Reuter. „Diese Soldaten konnten nach dem Krieg zu ihren Familien zurückkehren und sich ein neues Leben aufbauen“, sagte sie.

Anhaltspunkte brachten ihnen die Schulchroniken. Damals hielten die Lehrer alle Begebenheiten aus dem Dorf genau fest. Die Schulchronik von 1941 beschrieb auf diese Weise die erste Todesnachricht vom russischen Kriegsschauplatz, die leider nicht die einzige blieb.

„In rascher Folge von nur 14 Tagen folgten drei weitere Todesnachrichten und zwei Nachrichten von Verwundungen“, stand da geschrieben. Die Todesnachrichten versetzten damals das gesamte Dorf in Trauer. Die erste bezog sich auf den Soldaten Adolf Ruß. Ihm folgte die Todesbotschaft von dem Unteroffizier Alfred Erle. Die Schulchronik schreibt dazu: „Er war ein außerordentlich tüchtiger Soldat, was jeder bezeugte, der in soldatischer Beziehung zu ihm gestanden hatte. Seine Mutter hat noch einen Jungen, der auch im Felde steht. Seit Ausbruch des Krieges steht sie ganz alleine mit ihrer Arbeit. Sie trauert sehr um ihren Helden, den sie wahrscheinlich so nennen darf“.

Für jeden Hundstädter Soldaten, der als tot oder verwundet gemeldet wurde, gab es vom Lehrer in der Schulchronik einen Eintrag. So schrieb er beispielsweise von seinem lieben Schulnachbarn, dem Schuhmacher Otto Deißler, der bei Stalingrad schwer verwundet worden sei.

Tiefflieger verbreiten Angst

Er habe die rechte Hand verloren und auch die linke Hand sei nicht unversehrt geblieben, was einen nicht bedenklichen Gesundheitszustand hervorgerufen habe. Am Sonntag, 21. März 1943 durfte Otto Deißler zu seinem ersten Heimaturlaub aufbrechen.

Auch das Schicksal von Erwin Wick erschreckte das Dorf. Am 17. Dezember 1942 wurde der Gefreite an der Ostfront verwundet und lag längere Zeit im Kriegslazarett in Kursk.

Die Verwundung zog eine Lähmung der Beine nach sich, stand in der Schulchronik geschrieben. Im Oktober 1941 sei er eingezogen worden und bereits im Frühjahr an die Ostfront gekommen. Nach seiner Verwundung erhielt er erst das silberne, dann auch noch das goldene Verwundetenabzeichen. „Das ganze Dorf nimmt aufrichtig Anteil an dem harten Los des jungen Mannes und wünscht, dass er wiederhergestellt werden möge“, bekundete der Lehrer.

Leider verstarb Erwin Wick kurz darauf und wurde am 5. April 1943 auf dem Hundstädter Friedhof beerdigt.

Über 1945 erzählt die Schulchronik, dass der Krieg immer schlimmere Ausmaße annehme, sein Ende aber bald da sei. Hundstadt sei von Tieffliegerangriffen nicht verschont worden. Der Unterricht habe öfter abgebrochen werden müssen.

Das Festhalten der Ereignisse, wie sie die Schulchronik beschrieb, untermalten die Mitglieder der Arbeitsgruppe Hundstadt mit den Fotos der Soldaten und machten diese Ausstellung damit zu einem Stück Vergangenheitsbewältigung.



Rosi Reuter und Heidrun Bank (von links) konnten ein Stück Hundstädter Vergangenheit mit der Ausstellung über gefallene und verwundete Soldaten zurückholen. Foto: Schwarz-Cromm

Taunuszeitung vom 28.12.2019